

Isolde Ruhdorfer

# Akzent beim Schreiben?

Untersuchung zum deutschen Schriftakzent  
in der russischen Kyrillica

**Opera Slavica Coloniensia**

Herausgegeben von Daniel Bunčić und Jörg Schulte

**Band 16**

Köln 2020

Opera Slavica Coloniensia

Slavisches Institut  
Universität zu Köln  
Weyertal 137  
50931 Köln

ISSN: 2748-6060

Die vorliegende Arbeit wurde von Dr. Anna-Maria Sonnemann betreut und 2020 am Slavischen Institut der Universität zu Köln als Seminararbeit angenommen.

Die Arbeit wurde mit dem **Reinhold-Olesch-Preis** für Arbeiten zur slavistischen Linguistik ausgezeichnet (<https://slavistik.phil-fak.uni-koeln.de/studium/auszeichnungen>).

In unveränderter Form online veröffentlicht im April 2022 auf dem Kölner UniversitätsPublikationsServer (KUPS) der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln (<https://kups.ub.uni-koeln.de/>)

© Isolde Ruhdorfer 2022

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Hintergründe und Theorie	2
2.1	Grundlagen der Graphetik	2
2.2	Schriftkontakt und Schriftakzent	3
3	Analyse	5
3.1	Methode	5
3.2	Auswertung	6
3.3	Ursachen des Schriftakzents	9
3.4	Auswirkungen auf den Russischunterricht	10
4	Fazit	11
	Literaturverzeichnis	12
	Abbildungen	13
	Graphemübersicht	14



# 1 Einleitung

Wer anfängt, Russisch zu lernen, ist zunächst einige Zeit damit beschäftigt, sich das kyrillische Alphabet einzuprägen. Manchmal kommt man sich vor wie in der ersten Klasse: Es ist ungewohnt, wenn einem die Buchstaben nicht leicht von der Hand gehen. Doch selbst wenn das Schreiben mühelos geworden ist – die Wörter von deutschen Russischlernenden<sup>1</sup> sehen nicht so ‚schön‘ und ‚geschwungen‘ aus, wie bei Muttersprachler:innen.

Die Kyrillica muss also bestimmte Eigenschaften haben, die ‚lateinisch Sozialisierte‘ nicht automatisch nachahmen können. Stattdessen schreiben sie kyrillisch auf eine Weise, die ihre deutsche Herkunft erkennen lässt. Dieser Schriftakzent ist bisher nur in Ansätzen untersucht worden. Gerade für Russischlernende ist es aber von Interesse, wie sie ihr Schriftbild anpassen können – genauso wie man daran arbeitet, einen phonetischen Akzent zu verringern.

In einem ersten Versuch hat Meyer (2018a) bereits den kyrillischen Schriftakzent in der Latinica beschrieben. In dieser Arbeit soll ihr Versuch wiederholt werden – nur andersherum. Hier wird der lateinische Schriftakzent in der Kyrillica untersucht. Ziel ist, konkrete Punkte auszumachen, an denen Russischlernende arbeiten können, um ihre Schrift ‚kyrillischer‘ zu machen.

Im zweiten Kapitel wird der Begriff Graphetik erklärt, ein relativ junges Forschungsfeld, dessen Eingrenzung nicht ganz einfach ist. Dann wird ein kurzer Überblick darüber gegeben, welche Untersuchungen es bereits zum Schriftkontakt gibt. Außerdem werden die Erkenntnisse von Kempgen (2013) und Meyer (2018a) zusammengefasst, die sich bereits mit Schriftakzent auseinandergesetzt haben.

Im dritten Kapitel wird die kyrillische Handschrift von acht Proband:innen untersucht. Die einen vier sind deutsche Studierende, die seit einem Jahr Russisch lernen, die anderen vier sind russische Studierende. In Punkt 3.2 wird ein systematischer Überblick über die Unterschiede in der Schreibweise gegeben. Im Punkt 3.3 werden mögliche Ursachen für diese Unterschiede diskutiert. Am Ende des dritten Kapitels wird ein Ausblick gegeben, was die Ergebnisse für Russischlernende bedeuten und wo man konkret im Unterricht ansetzen könnte.

---

<sup>1</sup> Der Einfachheit halber ist hier nur von deutschen Lernenden und der russischen Kyrillica die Rede. Natürlich lernen auch Menschen in anderen ‚lateinisch sozialisierten‘ Ländern Russisch. Und natürlich wird auch in anderen Ländern als Russland kyrillisch geschrieben. Allerdings müssten dann noch viele weitere Parameter berücksichtigt werden, was den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

## 2 Hintergründe und Theorie

### 2.1 Grundlagen der Graphetik

Um Schrift und Sprache zu untersuchen, muss zunächst geklärt werden, in welchem Bereich der Linguistik wir uns befinden. Meyer (2018a: 364), die den russisch-kyrillischen chirographischen Einfluss auf die deutsche Latinica untersuchte, verortet das Thema in der Graphetik. Das ist ein relativ neues Forschungsfeld, eine eindeutige Definition ist dementsprechend schwierig. Meletis (2015a: 31 – 43) gibt einen Überblick über verschiedene Ansätze, die Graphetik zu beschreiben. Er selbst (Meletis: 2015b: 1) definiert sie als ein „interdisziplinäres Fachgebiet, das die formalen und materiellen Aspekte von Schrift beschreibt sowie deren Rolle in der Schriftproduktion und -perzeption untersucht.“

Die Graphetik ist nicht zu verwechseln mit der Graphematik (oder Graphemik). Dürscheid (2016: 127) schreibt dazu: „Gegenstand der Graphematik sind die Grundeinheiten des Schriftsystems und die Regeln zu ihrer Verknüpfung.“ Die Grundeinheit ist das Graphem, „die kleinste bedeutungs-unterscheidende Einheit des Schriftsystems einer Sprache“ (Günther 1988: 77). Wichtig ist hier, dass die Grapheme bedeutungs*unterscheidend* sind (im Gegensatz zum Morphem, das *bedeutungstragend* ist). Hier noch einmal in Kürze:

- Graphematik: Funktionen und Beziehungen von Graphemen
- Graphetik: Formale Aspekte der Schrift

Es ist umstritten, inwiefern Graphetik/Graphematik analog zu Phonetik/Phonologie funktionieren und ob man daraus die Begriffe Graphem, Graph und Allograph ableiten kann (vgl. Dürscheid 2016: 130, Meletis 2015: 46 – 48). Das soll hier aber kein Thema sein. Zu dieser Diskussion sei lediglich Meyers (2018a: 365) Standpunkt genannt, die den Vergleich nicht so problematisch findet, wie häufig dargestellt, denn auch auf phonetischer Ebene gebe es eine große individuelle Variation.

Deshalb ist im Folgenden auch von Allographen und Graphen die Rede, die untersucht werden sollen. Allographe sind die „schreibtechnischen Varianten eines Graphems“ (Dürscheid 2016: 134). Ein Graph ist nach Dürscheid (2016: 132) die „Realisierung eines Segments“ oder nach Ludwig (1982: 12) Bestandteil einer Schriftäußerung.

Kommen wir auf die die Definition des ersten Absatzes zurück: Wir untersuchen (Allo)graphen in graphetischer Hinsicht, uns interessiert also wie sie aussehen, die formalen Aspekte. In dieser Arbeit geht es um die mit Hand geschriebene Sprache. Der Fachbegriff dafür lautet *Chirographie*, bei der nach Weingarten (2014: 133) „die Schriftzeichen durch analoge Körperbewegungen visualisiert“ werden.

## 2.2 Schriftkontakt und Schriftakzent

Was passiert, wenn gesprochene Sprachen in Kontakt kommen, ist schon in den verschiedensten Bereichen erforscht worden. Der Schriftkontakt dagegen ist seltener Gegenstand des Interesses gewesen. Deshalb mangelt es häufig an geeigneter Terminologie – einige haben versucht, diese Lücken zu füllen, was im Folgenden skizziert werden soll.

Spitzmüller (2007: 400) beschreibt den Vorgang, wenn mehrere graphische Systeme alternieren und nennt ihn *Graphic Crossing*. Er bezieht sich hauptsächlich auf Werbetexte, die eine bewusste Verfremdungsstrategie verfolgen und auf Jugend-Texte. Die bewusst eingesetzten Verfremdungen sieht er als eine Kreuzung semiotischer Ordnungen (vgl. Spitzmüller 2007: 401 – 402).

Spitzmüller (2007: 401 – 403) führt hauptsächlich Beispiele an, in denen einzelne Graphen aus einem anderen Schriftsystem stammen. Aber auch ganze Texte können in einem ihnen ‚fremden‘ Schriftsystem geschrieben werden, wenn eine bilinguale Sprachgemeinschaft in zwei verschiedenen Schriftsystemen zuhause ist. Angermeyer (2012: 255) benutzt deshalb den Begriff *digraphia*, den man mit *Digraphie* übersetzen kann. Ähnlich, wie der Begriff *Allograph* von *Allophon* abgeleitet wird, bezieht sich auch *Digraphie* auf eine *diglossische* Sprachgemeinschaft:

The term digraphia has been used to describe the use of more than one writing system for the same language and by the same speech community. Parallel to the extension of the term diglossia to bilingualism, digraphia can be applied to language contact situations as well. (Angermeyer 2012: 255)

Spitzmüller und Angermeyer beziehen sich auf Phänomene der gesprochenen Sprache und übertragen sie auf die schriftliche Sprache. Es liegt also nahe, dass sich auch phonetischer Akzent auf geschriebene Sprache übertragen lässt: als Schriftakzent.

Kempgen (2013: 327) notierte in einer Skizze Beobachtungen zu diesem Phänomen. In kurzen Notizen, Briefadressen oder ausgefüllten Formularen zeige sich die Herkunft der Schreibenden aus einem bestimmten Kulturkreis. Als Beispiel führt er eine Notiz des Menschenrechtlers Sergej Koval’ev an. Der wechselte nach wenigen Zeilen Deutsch in das ihm vertrautere Russisch. Die Handschrift der deutschen Zeilen sei ‚typisch russisch‘. Den Grund sieht er darin, dass verschiedene Sprach- und Kulturkreise ihre eigenen Handschriften hätten und diese Prägung der Handschrift lebenslang zu sehen sei. Die Idee des Schriftakzents formuliert Kempgen (2013: 328) folgendermaßen: „[S]o wie man als Ausländer eine Fremdsprache mit einem bestimmten Akzent spricht, der die Herkunft erkennen läßt [sic!], so schreibt man auch ‚mit Akzent‘, der die Herkunft genauso erkennen lässt.“

In einem ersten Versuch identifizierte Meyer (2018a: 369) einige Merkmale, an denen sich ein kyrillischer Schriftakzent festmachen lasse. Darunter fällt zum Beispiel das H, das,

ohne abzusetzen, geschrieben wird wie das kyrillische *H* oder *н*. Neben 21 Graphemen, die sich als besonders markiert erwiesen, waren auch Unterschiede bei den Ziffern, den Kommas und dem Schreibdruck zu erkennen. In Ermangelung geeigneter Terminologie spricht sie von S1 und S2 (wie L1 und L2 bei Diglossie), was hier übernommen wird.

## 3 Analyse

### 3.1 Methode

Dieser Versuch soll einen Eindruck geben, wo es grundlegende Unterschiede in der kyrillischen Handschrift von S1- und S2-Schreibenden geben könnte. Er ist nicht repräsentativ und sollte mit einer größeren Gruppe wiederholt werden, um die Ergebnisse zu untermauern. Der Versuchsaufbau orientiert sich stark an Meyer (2018a: 366 – 367).

Die Gruppe besteht aus acht Personen. Alle sind zwischen 20 und 30 Jahre alt und studieren an der Universität zu Köln. Die Experimentalgruppe setzt sich aus vier Slavistik-Studierenden zusammen, zwei Männer und zwei Frauen. Sie lernen seit einem Jahr Russisch als Fremdsprache und sind auf dem Niveau A2. Drei sind Deutsche, einer ist Serbe (ist aber als Kleinkind nach Deutschland gezogen und hat die kyrillische Schrift erst im Russisch-Unterricht gelernt). Die Personen der Experimentalgruppe werden E1, E2, E3 und E4 genannt. Die Kontrollgruppe (K1, K2, K3 und K4) setzt sich ebenfalls aus zwei Männern und zwei Frauen zusammen. Russisch ist ihre Muttersprache und sie haben in Russland lesen und schreiben gelernt. Zwei von ihnen sind zum Studieren nach Köln gezogen, die anderen beiden sind nach der Grundschule nach Deutschland ausgewandert.

Alle schreiben den gleichen Text ab. Es handelt sich um einen nachrichtlichen Text des Onlinemagazins *Snob* (<https://snob.ru/money/senator-sulejman-kerimov-vpervye-vozglavil-rejting-bogatejsih-biznesmenov-rossii-blagodarya-rostu-cen-na-zoloto/> 1. A. 08.08.20). Der Text umfasst alle Buchstaben des russisch-kyrillischen Alphabets sowie die Ziffern 0 – 9<sup>2</sup>. Im Ursprungstext sind nicht alle Majuskeln vorhanden, weshalb die Probanden zusätzlich folgende Wörter abschreiben: *Анна* ‚Anna‘, *Берлин* ‚Berlin‘, *Ему* ‚Ihm‘, *Таня* ‚Tanja‘ und *Франция* ‚Frankreich‘. Dass zum Beispiel ein Graphem wie У nicht als Majuskel vorkommt, wurde nicht berücksichtigt, da sich die Groß- und Kleinschreibung nur durch die Größe des Graphen unterscheidet. Der Text lautet wie folgt:

**Сенатор Сулейман Керимов впервые возглавил рейтинг богатейших бизнесменов России благодаря росту цен на золото**

Сенатор от Дагестана Сулейман Керимов и его семья впервые возглавили онлайн-рейтинг Forbes богатейших бизнесменов России благодаря росту цен на золото. С оценкой состояния 24,7 миллиарда долларов 5 августа семья Керимова опередила бывшего лидера Владимира Потанина, сообщает журнал.

---

<sup>2</sup> Leider ist mir zu spät aufgefallen, dass die Grapheme Э э und Ъ в in dem Text nicht vorkommen.

5 августа 2020 18:43

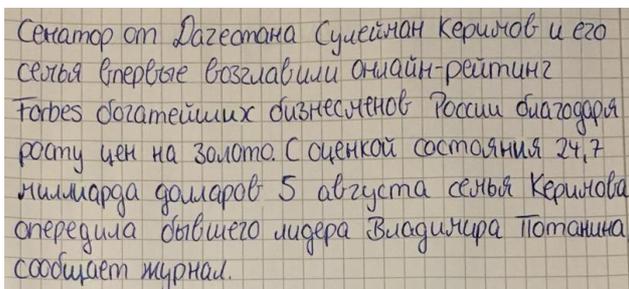
Основную часть состояния семьи Керимова составляет золотодобывающая компания «Полюс», основным владельцем которой является сын Керимова — Саид. За время пандемии состояние компании выросло на 14,7 миллиарда долларов. С начала дня оно увеличилось на 1,7 миллиарда долларов. Потанин переместился на второе место с оценкой состояния 24,6 миллиарда долларов. Замыкает тройку богатейших бизнесменов России Владимир Лисин с состоянием 21,9 миллиарда.

Что еще известно:

Саиду Керимову, выпускнику МГИМО 2016 года, принадлежит 76,84 процента акций «Полюса». Он является единственным акционером кипрской компании Wandle Holdings Limited, владеющей 100 процентами акций Polyus Gold International Limited (Джерси), которой принадлежат акции «Полюса»  
Весь пакет Саида Керимова в «Полюсе» сейчас оценивается в 25,6 миллиарда долларов.

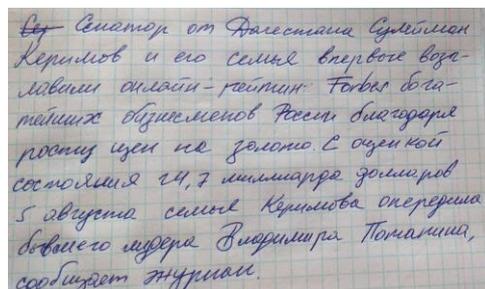
### 3.2 Auswertung

Natürlich ist jede Handschrift individuell und „[j]edes Schriftstück [...] ein Unikat“ (Weingarten 2014: 139). Trotzdem sind Tendenzen und Unterschiede zu erkennen, die man auf die Herkunft zurückführen kann. Selbst Nicht-Slavisti:innen fällt vermutlich sofort auf, dass das Schriftbild der Experimentalgruppe anders aussieht als das der Kontrollgruppe. Zur Verdeutlichung eignen sich diese beiden Ausschnitte des gleichen Textabschnitts:



Сенатор от Лазгестана Сулейман Керимов и его семья впервые возглавили онлайн-рейтинг Forbes богатейших бизнесменов России благодаря росту цен на золото. С оценкой состояния 24,7 миллиарда долларов 5 августа семья Керимова опередила бывшего лидера Владимира Потанина, сообщает журнал.

Abbildung 1: von deutscher Slavistik-Studentin geschrieben



Сенатор от Лазгестана Сулейман Керимов и его семья впервые возглавили онлайн-рейтинг Forbes богатейших бизнесменов России благодаря росту цен на золото. С оценкой состояния 24,7 миллиарда долларов 5 августа семья Керимова опередила бывшего лидера Владимира Потанина, сообщает журнал.

Abbildung 2: von russischer Studentin geschrieben

Einer der deutlichsten Unterschiede ist, dass die deutschen Studierenden die Graphen nicht verbinden. Alle bis auf E3 trennen die Graphen sehr deutlich voneinander, selbst wenn sie die Graphen an sich als Schreibschrift-Version und nicht als Druckbuchstabe realisieren. Dagegen verbindet die Kontrollgruppe die Graphen immer (Ausnahmen: nach Doppel-c und nach o setzen sie meist ab).

Ein weiterer Grund für das unterschiedliche Schriftbild liegt in der Neigung der Buchstaben. Bei K2, K3 und K4 lässt sich eine deutliche Neigung der Buchstaben nach rechts erkennen (bei K1 ist die Neigung nicht so stark ausgeprägt). Das ist besonders gut

erkennbar an den Graphen y, A, p und z. Deren Schlaufen ragen weit nach links und nicht senkrecht nach unten. Bei K2 ist auch das  $\bar{o}$  sehr langgezogen und ragt deutlich nach rechts. Die Neigung der Buchstaben macht sich auch dadurch bemerkbar, dass es sehr schwierig ist, einen einzelnen Graphen auszuschneiden. Bei den Graphen der Kontrollgruppe ist häufig eine Ecke der Graphen links und rechts davon dabei.

	E1	E2	E3	E4	K1	K2	K3	K4
A								

Abbildung 3: Neigung des kleinen A

Folgende Grapheme haben sich als markiert erwiesen. Markiert bedeutet hier:

- Ein Merkmal kommt in der Experimentalgruppe mindestens zwei Mal öfter vor (z.B. Alle deutschen Studierenden schreiben das T mit drei Balken, aber nur ein russischer Studierender).
- Ein Merkmal kommt in der Kontrollgruppe mindestens zwei Mal öfter vor (z.B. zwei russische Studierende machen das A mit Aufschwung, aber niemand von den Deutschen).

A	Kein Aufschwung
a	Stärkere Rundung der Coda
B	Luftlinie von der Hasta zur Coda, wie ein deutsches kleines b mit Strich
B	Wie lateinisches Druckschrift-b oder Schreibschrift-b (nicht geschlossen)
Δ	Keine Schwünge an der Coda, keine Elefantenrüssel, Luftlinie von Hasta zu Coda
Λ	Keine Neigung nach rechts, größere Schlaufe
E	Wie deutsches E in drei Zügen
И и	Keine Neigung nach rechts
Й й	Siehe И и
К к	Gerade, diagonale Coda (Kein Bogen v.a. im dritten Zug)
Λ λ	Keine Rechts-Neigung
М м	Wie deutsches M, mittlerer Bogen wird nicht bis zur Grundlinie geführt
Н н	Wie deutsches H, Mittellinie ist waagrecht (und nicht schräg)
P	Senkrechte Hasta, keine Rechts-Neigung
p	Keine Rechts-Neigung
T	Normgerechte Ausführung der Hasta mit drei Balken (K-Gruppe: ein Balken)
т	Normgerechte Schreibschrift (K-Gruppe: wie Druckschrift)

Φ φ	Oben ragt ein Teil der Hasta über die Coda hinaus, Coda wird wie Kreis ausgeführt (K-Gruppe: wie eine liegende 8)
Ц ц	Kleinere Schlaufen
Ч	Bogen wird größer und bauchiger ausgeführt
Ш ш	Schlaufen wie bei Ц ц
8	Keine Rechts-Neigung

Natürlich schreiben nicht alle Menschen aus Russland in perfekter Schreibschrift. Auch die deutschen Studierenden haben unterschiedlich stark ausgeprägten lateinischen Schriftakzent. Dennoch lässt schon diese kleine Auswahl an Proband:innen erkennen, dass es deutlich erkennbare Differenzen in der Schreibweise gibt (nur bei Zahlen und den Satzzeichen waren keine besonderen Unterschiede erkennbar). Die Ergebnisse würden sich bei einem größeren Korpus wahrscheinlich bestätigen.

Die Ausnahme unter den russischen Studierenden ist die Probandin K1 (obwohl ihre Handschrift trotzdem noch einige typisch russische Merkmale aufweist, z.B. die kunstvolle Realisierung des Δ und Φ). Sie schreibt am wenigsten ordentlich, die Graphen sind am wenigsten nach rechts geneigt. Ihre Schreibweise nimmt sie als Abweichung von der Norm wahr. Sie sagte, dass ihre Schrift als „sehr schlecht“ gelte. Für sie sei nur wichtig, dass sie schnell und leserlich schreibe und sie verstehe nicht, warum sich alle anderen so sehr an die schulischen Regeln hielten.

Die Ausnahme unter den deutschen Studierenden ist Proband E3. Er verbindet alle Graphen miteinander, setzt den Stift selten ab und seine Schrift weist die stärkste Rechts-Neigung auf. Darauf angesprochen sagte er, er schreibe doch „wie ein Zweitklässler“. Die sehr schulische Schreibweise, die er in Deutschland als Abweichung von der Norm wahrnimmt, ist ihm im Kyrillischen also von Nutzen.

Eine weitere interessante Beobachtung soll hier beschrieben werden: Zu Beginn der Auswertung untersuchte ich irrtümlich den handgeschriebenen Text eines russlanddeutschen Studenten. Ich dachte, er habe in Russland schreiben gelernt und zählte seinen Text zur Kontrollgruppe. Doch bei der Auswertung wunderte ich mich. Einige Graphen verbindet er (typisch russisch), andere trennt er sehr deutlich (typisch deutsch). Die Graphen A, Δ, E, K, M, м, P, Ч und ш realisiert er auf typisch russische Weise. Das o bindet er jedoch oben (was in der deutschen Schreibschrift üblich ist, aber niemand aus der Kontrollgruppe so schreibt). Seine Schrift ist nicht nach rechts geneigt. Als ich noch einmal nachfragte, erfuhr ich, dass er zwar in Moskau geboren ist, aber mit zwei Jahren nach Deutschland zog. Er lernte an

einer deutschen Schule schreiben, wuchs aber gleichzeitig mit der kyrillischen Schrift zuhause auf. Genauso wie man der Schrift die deutsche oder russische Herkunft ansieht, erkennt man also auch eine diverse Biographie. Diese Beobachtung am Rande könnte für zukünftige Forschung sehr interessant sein.

### 3.3 Ursachen des Schriftakzents

Bis zur Revolution gab es in Russland noch das Schulfach *kalligrafija* (vgl. Meyer 2018a: 368). Heute lernen die Erstklässler:innen im Fach *čistopisanie* ‚Schönschrift‘, ordentlich zu schreiben (vgl. <https://www.examen.ru/add/manual/materialyi-dlya-shkolnikov/spisok-predmetov/chistopisanie/>, l. A. 07.08.20). Ein Grundsatz

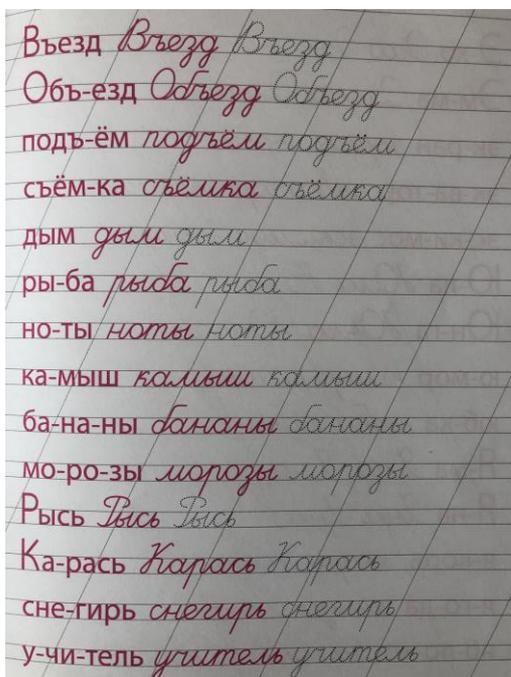


Abbildung 4: Seite aus einer *kalligrafičeskaja propis'* mit Diagonallinien

ist bis heute, dass der Stift beim Schreiben so selten wie möglich abgesetzt wird und die Buchstaben verbunden sind. Auch die Rechts-Neigung der Schrift wird von Anfang an gefördert: In den Schreibheften sind diagonale Linien gezogen, an denen sich die Lernenden orientieren sollen. Chernov (2013: 8) stellte in einer Analyse russischer Handschriften eine starke Orientierung an schulischen Regeln fest: „Oft fehlt es in russischen Handschriften an Individualität. Die Schulmässigkeit [sic!] dominiert. Die Schreiber strengen sich an, gut zu schreiben, wie sie es in der Schule gelernt haben.“ Dagegen scheint sich die deutsche Latinica anders entwickelt zu haben:

[...] zum Glück hat sich mittlerweile die Erkenntnis durchgesetzt, dass die älteren verschnörkelten schulischen Ausgangsschriften keine Vorteile bringen, sondern dass einfachere Buchstabenformen bewegungsökonomisch sinnvoller sind und die Lesbarkeit erhöhen. (Weingarten 2014: 135)

Das russische Schulsystem fördert also stärker, dass die Buchstaben verbunden werden. Dagegen legt das deutsche Schulsystem weniger Wert auf eine schöne Schrift und lässt individuelle Handschriften eher zu.

Grund für die Unterschiede der Allographen ist vermutlich, dass es ökonomischer ist, die Graphen so zu schreiben, wie man es bereits gelernt hat. Wer gerade erst anfängt, Schreiben zu lernen, muss sich zunächst darauf konzentrieren, normgerechte und lesbare Buchstabenformen und Wörter zu produzieren (vgl. Weingarten 2014: 135). Wenn wir im Jugendlichen- oder Erwachsenenalter ein neues Schriftsystem lernen, haben wir diese Phase

schon lange hinter uns. Es wäre mühselig, das kyrillische А oder А erneut zu üben – vor allem wenn es ‚nur‘ um eine Verringerung des Schriftakzents geht. Die kyrillischen Texte mit deutsch-lateinischem Schriftakzent sind ja lesbar. Sie sehen nur anders aus.

Eine weitere gewichtige Ursache ist, dass den meisten Lernenden vermutlich nicht mal auffällt, dass sie die Graphen anders realisieren. Wenn dafür nicht sensibilisiert werde, schreibt Meyer (2018b: 219), „fehlt den meisten Lernern das *Bewusstsein* dafür.“

### 3.4 Auswirkungen auf den Russischunterricht

Es ist sinnvoll, im Unterricht stärker auf solche Feinheiten hinzuweisen. Bei manchen Graphemen ist der Unterschied recht offensichtlich, z.B. wird das b in der deutschen Schreibschrift nicht geschlossen, das б im Russischen dagegen schon. Auf solche Unterschiede wird durchaus hingewiesen. Andere Grapheme, z.B. das D, übernehmen die Lernenden einfach aus dem lateinischen Alphabet, obwohl die meisten Russ:innen das Schreibschrift-А anders realisieren. Insgesamt fehlt wahrscheinlich das systematische Wissen, um konsequent am Schriftakzent der Lernenden zu arbeiten. Hier könnte es sinnvoll sein, dass die Russischlernenden die Grapheme mit russischen *propis*-Schreibheften üben, um z.B. markante Merkmale wie die Rechts-Neigung der Grapheme stärker verinnerlichen.

Bei manchen Graphemen kann der lateinische Schriftakzent auch zu Verwechslungen führen. Schreibt man beispielsweise das kyrillische e etwas schlampig (wie es im Deutschen durchaus üblich ist), kann es leicht mit dem kyrillischen o verwechselt werden.

	o/o	e/e
deutsch-lateinisch		
russisch-kyrillisch		

Abbildung 5: Verwechslungsgefahr von o und e

Hier zeigt sich, wie wichtig es ist, sich des Schriftakzents bewusst zu werden. Die Graphen sehen in der kyrillischen und der lateinischen Druckschrift gleich aus und werden in der Schreibschrift sehr ähnlich realisiert – aber nicht gleich. Um Verwechslungen zu vermeiden sollte an solchen Stellen noch stärker auf die russische Schreibweise hingewiesen werden.

## 4 Fazit

Der Schriftakzent ist ein kaum untersuchtes Phänomen, selbst das Forschungsfeld der Graphetik ist noch sehr jung. In dieser Arbeit wurde erstmals der lateinische Schriftakzent in der Kyrillica untersucht, wobei sich das Vorgehen stark an Meyer (2018a) orientierte, die den kyrillischen Schriftakzent in der Latinica beschrieb.

Anhand der handschriftlichen Texte von acht Proband:innen konnte nachgewiesen werden, dass es systematische Unterschiede zwischen S1- und S2-Schreibenden gibt. Dazu gehört, dass S2-Schreibende die Grapheme stärker voneinander trennen und weniger nach rechts neigen. Außerdem gibt es insgesamt 30 besonders stark markierte Grapheme. Darunter fallen vor allem die Majuskeln auf, die von S2-Schreibenden weniger kalligrafisch realisiert werden. Insgesamt sieht man in ihren Texten weniger Elefantenrüssel, mehr Luftlinien, bauchigere Codas sowie die latinisierte Realisierung einiger Grapheme.

Die Existenz des Schriftakzents überrascht nicht, wenn man weiß, wie unterschiedlich in Russland und Deutschland schreiben gelehrt wird. In Russland wird im Schulfach *čistopisanie* besonders viel Wert auf Schönschrift gelegt. Es wird darauf geachtet, dass die Kinder die Grapheme sorgfältig ausführen, verbinden und nach rechts neigen. Eine schöne Schreibschrift spielt in Deutschland eine geringere Rolle. Der Schriftakzent könnte verringert werden, indem Russischlernende stärker auf die Unterschiede hingewiesen werden, die in dieser Arbeit beschrieben wurden. Es könnte auch helfen, wenn Russischlernende mit *propis*-Heften schreiben üben.

Im Bereich des kyrillischen und lateinischen Schriftakzents sind noch viele Forschungsfragen offen. Die hier beschriebenen Ergebnisse sollten anhand größerer Korpora bestätigt werden. Außerdem wäre von Interesse, welche Faktoren den Schriftakzent beeinflussen, z.B. Dauer des Aufenthalts in einem Land oder Empathiefähigkeit (vgl. Meyer 2018b: 224). Denn wie hier in Ansätzen beschrieben, hat auch die Handschrift von Menschen mit diversen russisch-deutschen Biographien besondere Merkmale.

## Literaturverzeichnis

- Dürscheid, Christa. 2016. *Einführung in die Schriftlinguistik. Mit einem Kapitel zur Typographie von Jürgen Spitzmüller*. 5. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht.
- Chernov, Yury. 2013. Russische Handschrift im Kontext der Ethnopsychologie. In: *GraphologieNews* Juli/August 2013.  
<[http://graphologie-news.net/cms/upload/archiv/russische\\_handschriften.pdf](http://graphologie-news.net/cms/upload/archiv/russische_handschriften.pdf) >  
(letzter Aufruf 09.08.2020)
- Günther, Hartmut. 1988. Schriftliche Sprache: Strukturen geschriebener Wörter und ihre Verarbeitung beim Lesen. In: *Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft* 40. Tübingen.
- Kempgen, Sebastian. 2013. Handschrift, Web 2.0 und Paläographie. In: Symanzik, Bernhard (Hrsg.): *Gedenkschrift für Gerhard Birkfellner, gewidmet von Freunden, Schülern und Kollegen*. Berlin (=Münstersche Texte zur Slavistik, Bd. 6). 327 – 333.
- Ludwig, Otto. 2016. Einige Vorschläge zu Begrifflichkeit und Terminologie von Untersuchungen im Bereich der Schriftlichkeit. Reprint. In: Günther, Hartmut/Günther, Klaus B. (Hrsg.): *Schrift, Schreiben, Schriftlichkeit: Arbeiten zur Struktur, Funktion und Entwicklung schriftlicher Sprache*. Tübingen: Niemeyer. (=Reihe Germanistische Linguistik 49). 1 – 15.
- Meyer, Anna-Maria. 2018a. Latinica und Kyrillica im Kontakt – Überlegungen zum Phänomen ‚Schriftakzent‘. In Meyer, Anna-Maria/Reinkowski, Ljiljana (Hrsg.): *Im Rhythmus der Linguistik. Festschrift für Sebastian Kempgen zum 65. Geburtstag*. Bamberg: University of Bamberg Press. 361 – 377.
- Meyer, Anna-Maria. 2018b. Schriftakzent und phonetischer Akzent im Vergleich: Theoretische und anwendungsbezogene Überlegungen. In: Kempgen, Sebastian/Wingender, Monika/Udolph Ludger (Hrsg.): *Deutsche Beiträge zum 16. Internationalen Slavistenkongress, Belgrad 2018*. Wiesbaden: Harrassowitz 2018 (= Die Welt der Slaven. Sammelbände – Sborniki 63). 215 – 226.
- Meletis, Dimitrios. 2015a. *Graphetik: Form und Materialität von Schrift*. Glückstadt: VWH.
- Meletis, Dimitrios. 2015b. Graphetik. In: Neef, Martin/Weingarten, Rüdiger (Hrsg.): *Schriftlinguistik* (=Wörterbücher für Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5). Boston/Berlin: de Gruyter.

Spitzmüller, Jürgen. 2007. Graphisches Crossing: eine soziolinguistische Analyse graphostilistischer Variation. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 35. 397 – 418.

Weingarten, Rüdiger. 2014. Schreiben mit der Hand und Schreiben mit dem Computer. Chirographie, Typographie und Diktat. In: Böhm, Manuela/Gätje, Olaf (Hrsg.): *Handschriften – Handschriften – Handschriftlichkeit*. Duisburg. (=Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 85). 133 – 149.

## Abbildungen

Abb. 1: ‚von deutscher Slavistik-Studentin geschrieben‘ (Ausschnitt aus Korpus/eigenes Foto)

Abb. 2: ‚von russischer Studentin geschrieben‘ (Ausschnitt aus Korpus/eigenes Foto)

Abb. 3: ‚Neigung des kleinen  $\Delta$ ‘ (Ausschnitt aus Korpus/eigene Fotos)

Abb. 4: ‚Seite aus einer *kalligrafičeskaja propis*‘ mit Diagonallinien‘ (eigenes Foto)

Abb. 5: ‚Verwechslungsgefahr von o und e‘ (eigene Fotos)

# Graphemübersicht

	E1	E2	E3	E4	K1	K2	K3	K4	X
А									
а									
Б									
б									
В									
в									
Г								nicht ab- geschrieben	
г									
Д									
д									
Е									
е									
Ж ж									
З						nicht ab- geschrieben 😞			
з									
И и									
Й й									
К к									
Л л									
М м									
Н н									
О о									

П									
п									
Р									
р									
С с									
Т									
т									
У у									
У у									
Ф ф									
Х х									
Ц ц									
Ч									
Ш ш									
Щ щ									
Ъ	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Ы									
Ь									
Э э	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Ю ю									
Я я									
1									
2									
3									
4									
5									
6								nicht ab- geschrieben	

7									
8									
9						nicht ab- geschrieben		nicht ab- geschrieben	
0									

## Opera Slavica Coloniensia

Herausgegeben von Daniel Bunčić und Jörg Schulte  
Slavisches Institut der Universität zu Köln  
ISSN 2748-6060

<https://slavistik.phil-fak.uni-koeln.de/osc>

[https://kups.ub.uni-koeln.de/view/series/Opera\\_Slavica\\_Coloniensia/](https://kups.ub.uni-koeln.de/view/series/Opera_Slavica_Coloniensia/)

- |         |      |   |
|---------|------|---|
| Band 1  | 2015 | Anja Dillmann<br>„Wyślę ci maila“: Zur Belebtheitskategorie im Polnischen   |
| Band 2  | 2015 | Marharyta Schödder<br>Der Akzent von Germanismen im Russischen  |
| Band 3  | 2015 | Simone Maffezzoni<br>Das Rom der Dekabristen  |
| Band 4  | 2016 | Iana Elger<br>Zur Stellung von Präfixen im russischen Wortbildungssystem  |
| Band 5  | 2017 | Maxim Istomin<br>Von der Muse geküsst: Michelina in Brodskijs Werken und Leben  |
| Band 6  | 2017 | Anastasia Romanuk<br>Die Entwicklung der nominalen Distanzanrede im Russischen:<br>Rückgang der Verwendung des Vor- und Vatersnamens<br>und Vordringen des Vornamens? |
| Band 7  | 2013 | Anastasia Smirnova<br>Der Genitiv der Negation im Russischen  |
| Band 8  | 2016 | Tanja Keller<br>Wege der russischen Cicero-Rezeption  |
| Band 9  | 2017 | Sabina Stacenko<br>„Contes des fées“ und „Contes du feu [...]“<br>Das Genre des Märchens und A. S. Puškins „Povesti pokojnogo Ivana<br>Petroviča Belkina“             |
| Band 10 | 2018 | Michael Beckers<br>Titus Petronius und die slavischen Dichter   |
| Band 11 | 2019 | Giada Hitthaler<br>P. A. Stolypin and the renaissance of rhetoric   |
| Band 12 | 2019 | Petar Pejović<br>Kyrillisches und lateinisches Alphabet<br>in serbischsprachigen Linguistic Landscapes  |
| Band 13 | 2019 | Tamara Tanasijević<br>M. Ju. Lermontov and the science of passions  |
| Band 14 | 2020 | Jelena Apostolović<br>Srpska satirična uspavanka u kontekstu evropske književnosti  |
| Band 15 | 2020 | Michael Beckers<br>Die verlorenen Melodien slavischer romantischer Lyrik  |

- Band 16 2020 Isolde Ruhdorfer  
Akzent beim Schreiben?  
Untersuchung zum deutschen Schriftakzent in der russischen Kyrillica
- Band 17 2020 Željana Vukanac  
The history of the rondeau between East and West
- Band 18 2021 Ivana Dimitrijević  
Von der Chovevet Tsion zur Chalutsa  
Eine kulturgeschichtliche Studie (1897-1931)
- Band 19 2021 Puci, Joana  
Die ersten serbischen und griechischen Zeitschriften  
Kulturelle und sprachliche Zusammenhänge der Aufklärung
- Band 20 2021 Antonia Shevchenko  
Die vorwärtsgerichtete Diskursfunktion der  
Genitiv-Akkusativ-Opposition bei Verneinung im Russischen